Illustrierter
Film-Kurier

Lache Bajazzo

„Lache, Bajazzo!“

Drehbuch: Harald Bratt · Musik: Willy Schmidt-Gentner
Bildleitung: Fritz Arno Wagner · Kamera: Nitzschmann
Bau: Hans H. Kuhnert, Franz Koehn · Ton: Hans Rütten
Schnitt: Ella Ensink · Aufnahmeleitung: Ernst Koerner, Max Paetz

PRODUKTIONSLEITUNG: BERNHARD F. SCHMIDT

Spielleitung: Leopold Hainisch

Darsteller

Canio	Paul Hörbiger
Giulia	Monika Burg
Frau Valmondi	Dagny Servaes
Morelli	Benjamino Gigli
Leutnant Lanzoni	Karl Martell
Cesare Lanzoni	Gustav Waldau
Claudio Lanzoni	Peter Voss
Leoncavallo	Heinz Moog
Emilia	Lucie Höflich
Gregorio	Erich Fiedler
Operndirektor	Werner Pledath
Kunstsachverständiger	Franz Weber
Mäzen	Klaus Pohl
Alter Verbrecher	Ernst Legal
Alter Gauner	Louis Ralph
Gärtner	Karl Hellmer
Silvio	Angelo Ferrari

EIN TOBIS FILM

Frau Valmondi feiert die Verlobung ihrer Adoptivtochter Giulia mit dem Grafen Lanzoni. Da wünscht ein später Besucher die Frau des Hauses zu sprechen; Canio sei sein Name. Betroffen mustert Frau Valmondi den Fremdling, doch bald hat sie sich wieder in der Gewalt und ersucht ihn kalt und abweisend zu gehen. Giulia soll nie erfahren, wer ihr Vater war. Canio erwidert erregt, daß er in den 20 Jahren, die er im Zuchthaus verbüßte, an nichts anderes gedacht habe als an seine Tochter, daß er nur von ihr hören wolle, daß er recht daran tat, seine Frau und ihren Liebhaber zu töten. Frau Valmondi bleibt hart. Schließlich gelingt es dem jungen Leoncavallo, einem Freund des Hauses, den Mann mit sich fortzuziehen. Ihm erzählt nun Canio seine Geschichte, die Geschichte von Liebe, Eifersucht und Mord, die dem Libretto der berühmten Oper „Der Bajazzo" zugrunde liegt. Mit steigendem Verwundern erinnert sich der Komponist, daß er als Knabe Zeuge dieser tragischen Geschehnisse gewesen ist. Silvio, der Diener in seinem Elternhause, fiel dem Manne da vor ihm zum Opfer, und sein eigener Vater mußte als Richter dem Fahrenden das Urteil sprechen. Halb unbewußt formen sich Leoncavallo während der Erzählung Canios Akkorde und Melodien, und als jener endet, ist der große Monolog „Jetzt spielen!" geboren. Der Zufall hat dem Komponisten einen grandiosen Opernstoff in die Hände gespielt. – Inzwischen hat Canio eingesehen, daß er um einer fixen Idee willen nicht das Glück seiner Tochter aufs Spiel setzen darf. Er will auf dem Lande ein neues Leben beginnen und Leoncavallo, den er schätzen gelernt hat, einmal in der Stadt aufsuchen, wenn es sich gerade so treffen sollte. Aber Giulia fühlt, daß irgend etwas sich ereignet hat, was sie nahe angeht. Sie bestürmt Leoncavallo, der ihr schließlich verspricht, mit seiner neuen Oper auf alle ihre Fragen zu antworten.

Canio, der sein Versprechen eingelöst hat, den Meister zu besuchen, wartet während der Premiere auf ihn in der Kulisse. Und hier bemerkt ihn Giulia, die den Vorgängen auf der Bühne mit wachsender Unruhe gefolgt ist. Jetzt beginnen sich ihr Zusammenhänge zu klären. Sie weiß nun schon, daß es Canios Schicksal ist, das auf der Bühne abrollt, und so sagt sie ihm, daß sie seine Tat billige und entschuldige. Canio kämpft einen schweren Kampf, als er seine blühende Tochter vor sich sieht. Dann aber gelingt es ihm, zu lächeln und mit diesem Lächeln auch die dunklen Ahnungen des Mädchens zu zerstreuen. Dann wendet er sich zum Gehen, diesmal aber, um nie wiederzukehren.

Nr. 3330 — Für den Inhalt verantwortlich: Felix Henseleit, Berlin-Wilmersdorf. — Verlag: Vereinigte Verlagsgesellschaften Franke & Co., KG., Berlin NW 7, Mittelstr. 51/52 — Kupfertiefdruck: August Scherl Nachf., Berlin SW 68 — Printed in Germany — Einzelpreis in Deutschland 10 Pfg.

3330

44